



# Hospiz

## Ansichten zur Sterbehilfe gehen weit auseinander

Umfragen bestätigen, dass rund 60 Prozent der Bevölkerung eine aktive Sterbehilfe befürworten und etwa 55 Prozent eine Beihilfe zur Selbsttötung wünschen.

Der Bundestag will im Herbst dieses Jahres über Gesetzesänderungen zum Thema Sterbehilfe beraten. Dabei strebt die Union ein Sterbehilfeverbot an, das jegliche Form der gewerbsmäßigen und organisierten Beihilfe zum Suizid unter Strafe stellt und dabei auch den ärztlich assistierten Suizid einbezieht. In seinem Kommentar in der »Süddeutschen Zeitung« vom 02.08.2012 stellt der Arzt, Historiker und Wissenschaftsjournalist Werner Bartens fest, dass es die »Ängste der Gesun-

den« sind, die immer wieder die Diskussion um die Sterbehilfe anstoßen. Es gehe dabei nie allein um den Schmerz und die Not der Kranken.

### Ängste der Gesunden

»Die Unversehrten sind es, die sich das Ausmaß des Leidens, des Siechtums, der Lähmung und der Auszehrung als so unvorstellbar groß ausmalen, dass sie die Möglichkeit eines selbst gewählten Endes nicht missen wollen, sollten sie selbst einmal von schwerer

Krankheit gezeichnet sein. ...Körperliche Lähmung und geistiger Stillstand sind für sie gleichbedeutend mit Sinnlosigkeit und Tod ...Die Ängste der Gesunden bestimmen die Diskussion.«

### Palliativmedizin begleitet

Zahlreiche Erhebungen belegen nämlich, dass der Wunsch nach aktiver Sterbehilfe fast gänzlich erlischt, wenn es gelingt, dem Todkranken die Schmerzen zu nehmen, ihn liebevoll zu betreuen und zu begleiten und ihm vermittelt wird, dass auch er noch wichtig ist. Diese Aufgaben aber werden in hervorragender Weise von der Palliativmedizin und vor allem von der Hospizarbeit wahrgenommen.

### Hände gebunden

Es ist sehr zu begrüßen, dass die Mehrzahl der Ärzte auch die ärztliche Beihilfe zum Suizid ablehnt. Das Arztrecht stellt klar, dass Ärzte den Auftrag haben, Leben zu erhalten, die Gesundheit zu schützen, Leiden zu lindern sowie Sterbebeistand zu leisten. Eine Er-

## Kommentar Palliativ- und Hospizversorgung stärken



MdB (CSU)  
Dr. Gerd Müller  
Bundesentwick-  
lungsminister.

*Die letzte Phase des Lebens und die damit verbundene Angst vor dem Sterben, vor Schmerzen und dem Kontrollverlust schürt seit Jahren immer wieder die Diskussion über die aktive Sterbehilfe. Ich bin wie die Mehrheit der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag gegen alle Formen der organisierten und geschäftsmäßigen Sterbehilfe. Es geht jedoch nicht nur um ein entsprechendes Verbot, sondern auch um die Frage, welche Folgen eine Befürwortung der Sterbehilfe für den Zusammenhalt der Gesellschaft hätte. Die sich daraus ergebende Gleichstellung der assistierten Sterbehilfe mit der Palliativ- und Hospizversorgung würde den Erwartungs- und Entscheidungsdruck auf die betroffenen Menschen, ihre Familien und auch auf deren Ärzte anwachsen lassen. Wir hingegen wollen den Sterbenden und ihren Familien Erleichterung verschaffen, indem wir die Fürsorgepflicht in der Gesellschaft stärken. Nicht vergessen: Früher oder später betrifft es jeden Menschen. Der Ausbau der Palliativ- und Hospizversorgung ist somit der Schlüssel zu einer würdevollen und weitestgehend schmerzfreien letzten Phase des Lebens.*

”

## Ansichten zur Sterbehilfe gehen weit auseinander

(Fortsetzung von Seite 1)

laubnis zum ärztlich assistierten Suizid würde den Arztberuf nachhaltig verändern. Wie könnten Schwerkranke und Sterbende Ärzten vertrauen, die sowohl heilen als auch töten? Schwerkranke sollen an der Hand des Arztes nicht durch die Hand des Arztes sterben! Eine kommerzielle oder anderweitig organisierte aktive Sterbehilfe ist weiterhin grundsätzlich abzulehnen. Dazu zählt auch eine gewerbsmäßige Suizid-Vermittlung.

### Hilfe annehmen

Das vielzitierte Selbstbestimmungsrecht ist ohne Zweifel ein sehr hohes, schützenswertes Gut. Dabei erscheint in der Öffentlichkeit oft der »Freitod« als eine Handlung letzter persönlicher Freiheit. Zu bedenken ist jedoch, dass der Wunsch nach Suizid in rund 95 Prozent mit Ängsten vor nicht behandelbaren Krankheiten und - am häufigsten - mit Depressionen zusammenhängt. Auch spielt durchaus der soziale Druck,

der Solidargemeinschaft nicht länger zur Last zu fallen, eine zunehmend größere Rolle. Und die Möglichkeit, mit Hilfe Anderer aus dem Leben zu scheiden, kann dann durchaus als Pflicht empfunden werden. Grundsätzlich aber ist der Wunsch nach Suizid immer sehr ernst zu nehmen. Es gilt dabei, nicht zu verurteilen, sondern hin zu hören und durch palliativ-pflegerische und hospizliche Betreuung zu helfen.

*Prof. Dr. Ludwig Schmid*

## Hilfe im Sterben und nicht zum Sterben

»Ich habe keine Angst vor dem Tod, aber ich möchte nicht dabei sein, wenn er zu mir kommt.«

Woody Allen bringt mit diesen Worten die für viele Menschen typische Verdrängung des unwiderruflich kommenden Todes zum Ausdruck. Mein Tod geht mich eigentlich nichts an, daher fürchte ich mich auch nicht vor ihm. Dieses Verdrängen drückt die urmenschliche Angst vor Sterben und Tod aus.

### Hospiz-palliative Aspekte

Wie kann der Angst vor dem Weg zum eigenen Tod begegnet werden? Eine praktische Antwort auf diese Frage bietet die hospiz-palliative Bewegung mit zwei Aspekten. Das sind der liebevolle, zwischenmenschliche Beistand und eine medizinische Symptomkontrolle. Hilfe im Sterben und nicht zum Sterben lautet der tiefe Kern. Der Wunsch nach Suizid ist bei schwerstkranken Menschen keine Seltenheit. Er kann in den allermeisten Fällen durch eine kompetente hos-



piz-palliative Versorgung abgewendet werden. Eine von mehreren Erfahrungen möchte das beispielhaft zeigen.

### Vertrauen und Geduld

»Herr Binder\*, ein 50-Jähriger, alleinstehender Mann, lange Jahre obdachlos, litt unter einem fortgeschrittenen Gesichtstumor. Er wollte seinem Leben ein Ende setzen. Glücklicherweise gelang es der Pflegekraft einer ambulanten Sozialstation, sein Vertrauen zu gewinnen. Sie bat unseren Hospizverein um Unterstützung

durch eine ehrenamtliche Hospizbegleiterin. Die stellte sich mit unendlicher Geduld dieser Herausforderung. Neben einer grundsätzlichen Ablehnung gegen jeden und alles hatte sie auch mit massiven Wutausbrüchen zu kämpfen. Mit liebevoller Beharrlichkeit brachte sie ihren Schützling so weit, dass der sich regelrecht auf die Besuche freute. Todeswünschäußerungen waren bald kein Thema mehr. Als die ehrenamtliche Begleiterin drei Wochen nicht kommen konnte, wartete der schwerkranke Mann offensichtlich auf sie. Nach weiteren sehr intensiven Gesprächen verstarb Herr Binder einige Tage später friedlich im Beisein der Hospizbegleiterin.« Was war geschehen? Die Hospizbegleiterin hat den Patienten akzeptiert, so wie er war. Das ermöglichte dem Mann, sich zu öffnen und schlussendlich loszulassen.

*\*Name geändert*

## Hospizalltag: Begegnung mit Sterbenden

### Die abnehmende Verweildauer im stationären Hospiz birgt Probleme für Gäste und Mitarbeiterteam

Wenn im Folgenden von erschwerenden Bedingungen die Rede ist, denen die Mitarbeiter im AllgäuHospiz ausgesetzt sind, kann einleitend auf einige Statistiken nicht verzichtet werden. Zwischen 2005 und 2013 wurden im AllgäuHospiz 945 Gäste stationär aufgenommen. In diesen neun Jahren starben im Hospiz 882 Gäste, 30 konnten in gebesserem Zustand nach Hause, 27 ins Pflegeheim, 3 in Kurzzeitpfle-

mer kürzere Verweildauer mit der Konsequenz, dass Beziehungen zu den Gästen schnell aufgebaut und durch Tod des Gastes mitunter in wenigen Tagen abgebrochen werden müssen. Um den Gästen dennoch durch eine liebevolle Zuwendung das Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln, bedeutet eine gelegentlich über die Grenzen hinausgehende physische und emotionale Belastung für die Pflegenden.

Erschwerend tritt hinzu, dass im Hospiz, im Gegensatz zur Palliativstation in der Regel kein in Palliativmedizin ausgebildeter Arzt rund um die Uhr zur Verfügung steht, um unvorhergese-

hauptamtlich Pflegenden, oft auch die ehrenamtlichen Hospizbegleiter. Trotz des für stationäre Hospize gültigen Gesamtstellenplans von 1,2 Pflegenden pro Gast gelangen Schwestern und Pfleger nicht selten an

die Grenze der Belastbarkeit. Im Rahmen der stringenten Stellenbemessung durch die Krankenkassen ist es oft kaum möglich, erschwerten Situationen Rechnung zu tragen. Wenn die Versorgung der Gäste im Hospiz dennoch als optimal bezeichnet werden darf, liegt dies an der grenzenlosen Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter und der täglichen Unterstützung durch ehrenamtliche Hospizbegleiter. Mündlich wie schriftlich (festgehalten im Gästebuch) wird die fürsorgliche, liebevolle Zuwendung aller im Hospiz Tätigen hervorgehoben.

### Nächstenliebe stützt Team

Sensibilität und Fingerspitzengefühl der Hospizleiterinnen Frau Gerlach und Frau Hofmann tragen dazu bei, Überforderung und Spannungen bei den Mitarbeitern frühzeitig zu erkennen und abzubauen. Darüber hinaus zeigt die allgemeine Erfahrung, dass sich das Hospizteam selbst stützt und unterstützt, getragen durch eine im Herzen verankerte Liebe für den Nächsten. Hospizmitarbeiter geben nicht nur Sterbenden etwas, sondern gewinnen auch Lebenstiefe.

*Prof. Dr. Volker Hiemeyer*



ge entlassen werden. 12 Gäste mussten ins Klinikum eingewiesen werden. Dies sind zunächst nur Zahlen, hinter denen aber individuelle Schicksale und unzählige Gespräche mit den Gästen und Angehörigen stehen.

### Verweildauer nimmt ab

Ein Blick auf Belegung und Verweildauer innerhalb der letzten drei Jahre verdeutlicht die besonders starke Belastung aller Pflegenden im Hospiz. Tendenziell hat sich die Verweildauer bei gleichzeitig zunehmender Zahl der aufgenommenen Gäste deutlich reduziert. Anders ausgedrückt ist die Belastung des Pflorgeteams gestiegen. Innerhalb dieser Entwicklung wirkt sich erschwerend aus, dass die Gäste später und in einem deutlich schlechteren Allgemeinzustand zur Aufnahme kommen. Diese Tatsache bedingt eine im-

mer Zwischenfälle aufzufangen. Dies bedeutet, dass alle hauptamtlichen Mitarbeiter eine hohe Kompetenz im Umgang mit palliativ pflegerischen und zum Teil auch medizinischen Maßnahmen haben müssen, wenn Schmerzen, Atemnot, Übelkeit, Angst eskalieren.

### Extreme Belastung

Dafür ist es notwendig, dass der behandelnde Hausarzt bereits bei der Aufnahme für solche Situationen Bedarfsmedikation verordnet. Ist der Hausarzt in solchen Situationen nicht zur Stelle, ist beruhigend, dass Ärzte des speziellen ambulanten Palliativdienstes mit Zustimmung des behandelnden Arztes zugezogen werden können. Zweifellos bedeutet die regelmäßige, mitunter tägliche Begegnung mit dem Tod von Hospizgästen eine extreme Belastung vor allem für die



### Aus unserem Gästebuch

*»Wir danken dem gesamten Hospiz-Team: Für die kurze aber fürsorgliche Betreuung meines Mannes/Vater und uns.*

*Es gibt uns Trost, dass er in Würde einschlafen durfte und wir die Gelegenheit hatten, in Stille von ihm Abschied zu nehmen. Schön, dass es Sie gibt.«*

## HERZLICHEN DANK FÜR VIELE SPENDEN - GROSS UND KLEIN!



Knut Keune

Als Kemptener Oberbürgermeister war Dr. Ulrich Netzer der Hospizbewegung schon länger verbunden. Die geplante Erweiterung des AllgäuHospiz unterstützte er bei seinem Abschied von den Bürgern Kemptens in großzügiger Weise: Eine Versteigerungsaktion am Wochenmarkt mit Sachspenden der Marktbetreiber und ein Benefiz-

Open-Air-Konzert auf dem Rathausplatz ergaben Spenden von fast 7.000 Euro.

Die Liste der großzügigen Spender war 2014 erfreulich lang. Stellvertretend sei hier der Lions Club Kempten-Buchenberg genannt, der als Pate dem AllgäuHospiz 10.000 Euro aus den Erlösen eines Benefiz-Golfturniers für die geplante Erweiterung zur

Verfügung stellte. Die Sparkasse Allgäu unterstützte mit einer Spende von ebenfalls 10.000 Euro zum wiederholten Mal den Hospizverein.

Doch es sind mindestens ebenso die vielen kleinen Spenden, die insgesamt eine unverzichtbare Hilfe für den Betrieb des stationären Hospizes sind. »Keine Geschenke - lieber eine Spende für das Hospiz« bat anlässlich seines 75. Geburtstags einer der Spender, der allerdings namentlich nicht genannt werden möchte. Meistens haben wir doch alles. Warum nicht etwas für die Schwerkranken abgeben und den Helfern die Arbeit erleichtern? Jede Spende ist willkommen und hilfreich! So sind wir auch dankbar für die Sachspenden, die am 11. November auf dem Flohmarkt in Kempten großes Interesse fanden.

In diesem Sinne sagt das AllgäuHospiz-Team im Namen aller Hospizgäste und ihrer Angehörigen herzlichen Dank und wünscht eine erholsame Weihnachtszeit!

Ihr



### Sparkassen spenden 10000 Euro für AllgäuHospiz

Als Zeichen des regelmäßigen sozialen Engagements der bayerischen Sparkassen wertete beim bayerischen Sparkassentag in Kempten Sparkassenpräsident Dr. Ulrich Netzer (links) die Übergabe von je 10000 Euro an den Hospizverein Kempten-Oberallgäu und an die Bergwacht Allgäu. Weiter von links: Manfred Hegedüs (Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Allgäu), Roland Schmautz (Vizepräsident der bayerischen Sparkassen). Als Vertreter des Hospizvereins und der Bergwacht Gerda Gerlach, Peter Haberstock, Monika Theuring, Dirk Stefan, Folkmar Specker, Peter Eisenlauer, Walter Strohmaier (Landesobmann der bayerischen Sparkassen), Josef Mayr vom Hospizverein und als Sparkassentagsgast Bayerns Finanzminister Markus Söder.

Text/Foto: AZ/js/Ralf Lienert

Der Lions Club Kempten-Buchenberg spendete 10.000 Euro an das AllgäuHospiz in Kempten. Strahlende Gesichter bei der Scheckübergabe: Gerhard Landerer (von links), Dr. Johannes Huber, Gerhard Kiesel, Gerda Gerlach, Alexander Schwägerl und Prof. Dr. Volker Hiemeyer.  
Foto: Ralf Lienert



Allgäu Hospiz

#### Impressum

Vi.S.d.P.: Vorsitzender des Hospizvereins Kempten Oberallgäu e.V.  
Lebenshilfe für Sterbenskranke  
Josef Mayr  
Madlener Straße 18; 87439 Kempten  
Telefon: 08 31 / 960858-0

#### Redaktion

Prof. Dr. Volker Hiemeyer  
Prof. Dr. Ludwig Schmid  
Dr. Barbara Zagoricnik-Wagner  
Susanne Hofmann  
Gerda Gerlach  
Knut Keune  
Alexander Schwägerl  
Jürgen Schuh